



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

548 (25.11.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87890)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Einsendungslohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 242 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonien-Reise ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Kolonial-Reise ... 60
Einzelnummer ... 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2421.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Filiale: Nr. 315.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Nr. 548.

Montag, 25. November 1901.

(Mittagsblatt.)

Aus der Begründung zum Zolltarif.

Der den Reichstagsmitgliedern zugegangene erste allgemeine Teil der Begründung des Zolltarifs legt dar, daß der am 31. Dezember 1902 eintretende Zeitpunkt der Ründbarkeit der Handelsverträge Veranlassung gab, die geltende Zolltarifgesetzgebung zu prüfen, und daß diese Prüfung zu der Ueberzeugung führte, daß der Zolltarif in vielen Punkten der Umgestaltung bedürfte. Die Begründung wirft einen Rückblick auf den im Jahre 1873 eingetretenen Umschwung der Tarifpolitik, gedenkt ferner der großen Tragweite der von 1891 bis 1894 abgeschlossenen Handelsverträge und legt die Nothwendigkeit dar, das bisherige Tarifschema durch ein völlig neues zu ersetzen, welches hinter dem ausländischen an Freiheit der Ueberzeugung nicht zurückbleibe und dem Zusammenhang der Interessen der an der deutschen Gütererzeugung beteiligten Kreise möglichst berücksichtige. Wegen der Ausdehnung der Anwendung der Werthsätze sprachen schwerwiegende Bedenken, sowohl prinzipieller, als zolltechnischer Natur. Die beigefügten Uebersichten ergaben, von dem empfindlichen Rückschlag der allerneuesten Zeit abgesehen, ein Gesamtbild erfreulichen Aufschwungs wirtschaftlicher Entwicklung. Der Friede habe Gewerbe und Handel gefördert. Unter dem Zollschutze sei die Industrie erstarkt. Der Fortschritt umfaßte das Gebiet der Eisenbahnen und Wasserstraßen, die Handelsflotte, Kapitalanlagen im Auslande und die Daseinsbedingungen der Volksmassen. Demgegenüber biete die Handelsflanz, welche im Jahre 1900 einen Einfuhrüberschuß von 1290 Millionen aufwies, keinen Anlaß zur Beforgnis. Ueber 600 Millionen entfielen auf die im Inlande nicht erzeugbaren Rohstoffe und Genußmittel. Auf den Einfuhrüberschuß kommen die Forderungsschritte aus dem Auslande zur Aufrechnung. In dem Emporblühen des Gewerbes und Handels lag wesentlich die Vollständigkeit der Zolltarifverträge bei. Die Industrie zog Nutzen aus der Stetigkeit der vertragsmäßig festgesetzten Zollsätze. Allerdings war der Vortheil durch Abschwächung des Zollschutzes wichtiger Erwerbszweige erlitten. Wird auch auf eine völlige Entbehrlichkeit der Getreideeinfuhr nicht zu rechnen sein, so ist doch die dauernde eigene Erzeugung eines Haupttheils des Nahrungsmittelbedarfs in hohem Grade erwünscht. Allerdings wird die Abhängigkeit der inländischen Preise von den Preisen des Weltmarktes fortbestehen. Der Zolltarif soll auch in seinem Produktionszweige dauernde Erzielung bestimmter Verkaufspreise gewährleisten, und kann auch die mit den Herstellungskosten nicht zusammenhängenden Schwierigkeiten des Ackerbaues nicht berücksichtigen. Auch die Erhöhung der

landwirtschaftlichen Zölle

als unabweisbares Bedürfnis auch vom Standpunkt der Gesamtheit anerkannt werden, so darf von ihrer Durchführung die Rücksicht auf den inländischen Verbrauch der davon betroffenen Nahrungsmittel nicht abgesehen. Bei der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Zollrückstellungen sind schwerwiegende Nachteile für die Verbraucher nicht zu befürchten und können selbst bei den Getreidezöllen nicht als sichere unmittelbare Folge ohne weiteres vorausgesehen werden. Es fragt sich, ob die Brodpreise, welche zugleich dem Einflusse des Zwischenhandels, des Kleinhandels und dem Preisauflage der Bäcker unterworfen sind, der Steigerung der Getreidepreise gleichmäßig folgen. Die Brodpreise machten jedenfalls nicht in vollem Umfange den bisherigen Rückgang der Getreidepreise mit, daher ist die Annahme nicht unvertretbar, daß dies ebensowenig bei der Steigerung der Getreidepreise der Fall ist. Getreide begründet die Möglichkeit einer Erleichterung der Volksernährung die erste Verpflichtung der größten Vorsehung. Sollte sich trotzdem unter Umständen eine Be-

lastung der verbrauchenden Bevölkerung ergeben, so müßte sie getragen werden, um die weit ernstere Gefährdung der Staatswohlthat hintanzuhalten. Dem berechtigten Streben der Einzelwirtschaften zieht der Zusammenschluß des staatlichen Gemeinwesens Schranken. Im Gegensatz zur Landwirtschaft bedarf die

Industrie

keiner allgemeinen Verstärkung des Zollschutzes. Im Einzelnen erfordern zahlreich eingetretene Verschiebungen eine Verstärkung der ausgleichenden Wirkung der Schutzsätze. Die beantragten Erhöhungen der Industriezölle rechtfertigen sich durch die Steigerung des Unternehmergewinnes und der Arbeitsgelegenheit und führen voraussichtlich auch eine Lohnsteigerung herbei, welche die Rückwirkung der Rohstoffzölle wesentlich abschwächen. Vielen Gewerben aber genügt nicht die Sicherung des inländischen Marktes (so namentlich der chemischen Industrie, Textilindustrie und Metallindustrie). Sie müssen auf den Absatz im Auslande ein entscheidendes Gewicht legen. Die Erhaltung und Förderung dieser Industrien durch handelspolitische Vereinbarungen ist auch vom Standpunkte der Gesamtheit geboten. Die Aus-

neuer Tarifverträge

können zur Zeit noch nicht überblickt werden. Deutschland ist bereit, nach der Verabschiedung des vorliegenden Entwurfes rechtzeitig in Vertragsverhandlungen mit denjenigen Staaten einzutreten, die hierzu geneigt sind. Deshalb war die Ausgestaltung des Entwurfes zu einer möglichst geeigneten Grundlage für Tarifverhandlungen erwünscht. Die Begründung führt fort: Deutschlands künftige Handelspolitik wird zwar von dem Grundsatz auszugehen haben, daß die Maßnahmen zu Gunsten der Ausfuhrindustrie nicht zu einer Beeinträchtigung einer für die Erhaltung des Ackerbaues unentbehrlichen Zollschutzes führen dürfen. Andererseits kann aber die Ausfuhrindustrie mit Recht erwarten, daß nicht zu ihrem Schaden die Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft über das unerlässliche Maß hinausgehe. Eine fortwährende vertragsrechtliche Regelung der Handelsbeziehungen sei für die Ausfuhrindustrie ein Bedürfnis nach drei Richtungen, nämlich: Erlangung ausländischer Zollermäßigungen, Festlegung der bestehenden Zölle durch Zollbindungen und die Sicherheit, keinesfalls ungünstiger als die Einfuhr anderer Staaten behandelt zu werden. Nur das letzte Ziel erreichen die Meistbegünstigungsverträge, wogegen erfordern aber die beiden ersten den Abschluß der Tarifverträge, deren Geltungsdauern nicht zu kurz bemessen werden dürfen. Andererseits ist der Verzicht auf den Abschluß der Tarifverträge keineswegs Vorbedingung für die Erhaltung der Landwirtschaft. Wenn landwirtschaftliche Zölle so bemessen werden, daß sie für einen längeren Zeitraum ausreichen, und wenn im Falle des Abschlusses der Tarifverträge ein genügender Zollschutz der Landwirtschaft erhalten bleibt, so ist die vertragsmäßige Festlegung der Zollsätze unbedenklich, daher sei es weder empfehlenswerth, von vornherein auf neue Tarifverträge zu verzichten, noch nach dem Vorgange Frankreichs einen Doppeltarif aufzustellen, letzteres würde event. der Weiterentwicklung der Ausfuhrindustrie Schaden. Die Prüfung der Frage der gesetzlichen Festlegung des

Minimaltarifs

ergab, daß im Allgemeinen die Nachteile die Vortheile überwiegen. Eine Ausnahme würde für die wichtigsten Getreidezölle trotz gewichtiger Bedenken gemacht, um dem Wunsche der Landwirtschaft nach Sicherung soweit als thunlich zu entsprechen und einem späteren Meinungsstreite vorzu-

beugen. Die deutsche Handelspolitik soll der Bereitwilligkeit des Auslandes zu Tarifverträgen soweit entgegenkommen, als zur Erlangung gleichzeitiger Zugeständnisse erforderlich ist. Die Neugestaltung des Tarifs werde neue Verträge nicht verhindern, immerhin sehe der Entwurf angesichts der Ungewißheit der handelspolitischen Zukunft verschärfte Vergeltungsmaßnahmen vor. Die finanzpolitischen Ziele übten bei der Tarifaufstellung keinen entscheidenden Einfluß. Das Abrechnungsverhältnis mit den Bundesstaaten werde ein besonderes Gesetz regeln. Das Inkrafttreten des Tarifgesetzes sei für den 1. Januar 1904 erwünscht. Da aber zu wenig sicher sei, daß das ebenso wünschenswerthe Inkrafttreten neuer Handelsverträge im gleichen Zeitpunkt erfolgen könne, behält der Entwurf die Festsetzung des Zeitpunktes, mit welchem das Zolltarifgesetz in Kraft tritt, einer mit Zustimmung des Bundesraths zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vor.

Deutsches Reich.

X Karlsruhe, 24. Nov. (41 Professoren und Dozenten) der Karlsruher Hochschule richteten eine Kundgebung an Professor Mommsen, worin sie sich seiner Verdachtnis gegen die Bedrohung der wissenschaftlichen Freiheit an unseren deutschen Hochschulen anschließen. „Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen“, so heißt es dann, „daß unser Hochschulwesen mit dem Grundsatz vorurtheilsloser Forschung und Lehre, unbedingtester Hingabe an die Wissenschaft, als solche, steht und fällt und insbesondere durch konfessionelle Rücksichten und Scheidungen bei Anstellung oder Zulassung von Hochschullehrern an der Wurzel tödtlich getroffen wird.“

Hamburg, 23. Nov. Unter Führung des österreichischen Reichsrathsabgeordneten Schönerer trafen gestern 22 Deutsch-Österreicher in Friedrichsruh ein und wurden Namens des Fürsten Herbert Bismarck von dessen Sekretär empfangen und in die Gruftkapelle geleitet. Nachdem Schönerer eine Ansprache gehalten hatte, wurden Kränze niedergelegt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. November 1901.

Aus der Stadtrathsitzung

vom 28. November 1901.
(Mithgeteilt vom Bürgerwehrwart.)

Ueber die gemäß den Bestimmungen des Pachtvertrags über den Betrieb des Elektrizitätswerkes vorzunehmende Vergrößerung der Umformierung wird Beschluß gefaßt.

Wegen des Vollzugs der Vereinbarung mit Rudolphshafen über den Betrieb der Straßenbahn ergeben die erforderlichen Anordnungen. Gemäß Paragraph 47 der Kreisbahnanordnung wurden die Herren Oberbürgermeister Wed. Stadtrat Dr. Dreesbach, Dittmer, Höfer und Mainger zu Vertretern der Stadt Mannheim in der Kreisbahngemeinschaft wiedergewählt.

Der Firma D. Voit Söhne in Durlach wird die Erbauung einer Orgel mit drei Manualen und 45 klingenden Stimmen für den Konzertsaal der Festhalle um 18 800 M., ferner die Verfertigung der Saalbauorgel in den großen Saal der Festhalle sowie die notwendige Ergänzung derselben und die Ausführung eines Zuspelken-Projektes hiezu um 8880 M. übertragen.

Mit Vergnügen auf einen unter der Epithete „Eine Neuerung“ im Mannheimer General-Anzeiger vom 9. November 1901, Nr. 523, erschienenen Artikel wird festgestellt, daß die Einrichtung der doppelten Nummerierung der Adressen schon seit dem Jahre 1874 besteht. Den Anlaß zu dieser „Neuerung“ gab der Umstand, daß in Folge der Umbauten bei sehr vielen Adressen

Doch mitten auf dem Wege hielt sie ein — Edebrecht war ihr in ihren Gesichtszügen getreten, und nun geschah, was noch nie geschehen war: ihr Herz flammte in begehrender Leidenschaft.

Unbeglückte Qualen der Eifersucht bildete das stolze, starke, stehende Weib. In wahnwitziger Gluth kämpfte sie gegen sich selbst, gegen die Nebenbuhlerin, und wiewohl sie diese auch befeuert haben mochte, so war sie doch noch keineswegs ihres endgiltigen Sieges sicher.

Sie hatte ihm in Tirol zu begegnen gewußt; sie hatte Sehnsucht nach Berlin empfunden, als sie erfuhr, daß er dahin gehen werde. Mit der Ungewißheit des Reiseliebens war sie ihm weit näher getreten, als je zuvor und hatte zu allerhand Geschäften — gelegentlichen Kleinigkeiten und wichtigen Entscheidungen in ihrer Vermögensverwaltung — seinen Rath und Beistand in Anspruch genommen, wohl wissend, wie fest sich der Mann an die Frau gebunden fühlte, welche seiner Hilfe vertrat.

Ihre Liebe konnte ihm längst kein Geheimniß mehr sein. Er hatte sie in seiner zartfühlenden Weise abgemessen, doch daß er trotzdem in ihrer Nähe blieb, befeuerte ihre Hoffnung mehr und mehr.

Dieses sagende, sehnüchliche Hoffen verleiht ihr einen neuen eigenhümlichen Reiz, eine milde Weichheit, eben das, was Edebrecht an den Frauen liebte.

Er erwartete sie in ihrem kleinen Salon, blaß und mit einer schweren Falte in der mächtig ausgeprägten Stirn.

„Sie hätten mir sagen sollen, wenn Alles ich hier treffen würde,“ sprach er sie grüßend an. „Hätte ich noch Andere als Herrn Brandenstein herkommen können, so würde ich nicht dieses Hotel gewählt haben.“

Mit festem Druck legte Valeska ihre Hand auf seinen Arm.

„Schmerzt die Wunde immer noch?“

Er wendete sich zum Fenster, so daß sein Gesicht verborgen blieb.

„Es gibt keinen Schmerz, der nicht zu überwinden wäre.“ Seine rauhe Stimme klang seine Worte eigen.

„Was ein Mann aus seinem Leben gestrichen hat, kann ihn nicht mehr bewegen.“

„Ich war mir peinlich berührt, als ich mich unerwartet plötzlich neben Fräulein Brandenstein sah. Natürlich möchte ich nicht gern den

In Fesseln erster Liebe.

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ein vorzefflicher Grund, nur leider nicht beiderseitig genug.“ Es schien, als habe die schöne Frau etwas auf dem Herzen, was ihr gegen ihre sonstige Gemüthsruhe, schwer wurde, auszusprechen. Dann plötzlich stieß sie hervor: „Herr von Edebrecht befindet sich ebenfalls hier!“

„Ich habe ihn bereits gesehen.“

„Gefunden?“

„Nein!“

„Reginal?“

„Ich möchte nicht, was ich ihm oder er mir zu sagen hätte!“

Sie wachte dem ehrlichen Ton, den traurigen, stolzen Augen glänzte. Jedes Wort schärft hervorgehend, antwortete sie: „Wohl dir, wenn du die Wahrheit sprichst! Laß und offen sein, Reginal, und Frieden schließen!“ Du wirst den größten Vortheil davon haben. Trotz des geringen Altersunterschiedes trittst du mit in das Verhältniß einer Tochter. Nun sollen auch Liebe und Vertrauen zwischen uns herrschen. Laß dem einen Opfer, daß du den Deinigen bringst, das zweite folgen: vergiß Edebrecht!“

„Lante Valeska!“ schrie das Mädchen auf, als sei ihr eine laun verrückte Wunde aufgerissen.

„Willst du leugnen, daß?“

Abwehrend blickte Reginal die bedenden Hände. Die Rechte war ihr wie zusammengeklammert. Aus ihren Augen blühte die Verwundung, ein so fassungsloser, wilder Schmerz, daß Valeska plötzlich innehielt, nicht aus Mitleid, sondern aus Furcht. Jener Blick erinnerte sie an den eines gemarterten Thieres, das sich im nächsten Augenblick auf seinen Feind werfen wird.

Sie erhob sich.

„Darf ich Alfred zu dir schicken, sobald er zurückkommt?“

„Ja, ja!“

Frau Valeska unterdrückte, was ihr noch auf den Lippen schwebte, und suchte ihre eigenen Gemüths auf. Trotz ihrer Siegesgewißheit war ein etwas unbehagliches Gefühl über sie gekommen, eine Art Schuldgefühls und Reue.

Damals, vor Monaten, als Graf Rüdolph um Reginal warb, hatte Reid gewöhnlicher Art sie zu deren Nebenbuhlerin gemacht. Der Mann selbst war ihr vollkommen gleichgültig. Sie bedachte nur, daß er seiner Gattin eine beneidenswerthe glänzende Stellung in der vornehmen Gesellschaft mitbrachte. Nach dieser legte sie.

Jetzt war sie — eine Frau Brandenstein! Sie kannte das geringfügige Klageklagen nur zu gut, das eine derartige Auskunft zu begleiten pflegt.

„Frau Brandenstein!“ — das heißt ein Staubkorn, ein Nichts in der großen Welt, in welche sie sich während ihrer kurzen Nachwachen und Weltstädten drängte, in der jedoch dauernd festen Fuß zu fassen weder ihr Name noch ihr Vermögen ausreichen. Sie war doch eben nur reich nach den bescheidenen deutschen Begriffen. Und — das Schlimmste! — dieses Vermögen blieb nicht unter allen Umständen ihr Eigentum. Bei einer abermaligen Vermählung fielen drei Viertel davon an Alfred. Noch über das Grab hinaus war der alte, kranke Mann eifersüchtig auf sein schönes, junges Weib gewesen und hatte es ihr nach Möglichkeit erspart, sich einem Andern zu eigen zu geben.

Nehe als einmal wurde ernstlich um sie geworben, aber in jedem einzelnen Falle sagte sich die Kühlberlegenden, daß der Bewerber mit ihrem eigenen Vermögen rechne. Der englische Lord, der russische Bojar, der amerikanische Spekulant — kurz, der Mann mit dem märchenhaften Reichthum — blieb aus.

In Rüdolph endlich zeigte sich ein ihres Strebens würdiges Ziel, doch bevor sie dies erkannte, das heißt, bevor sie Gewisses über die Vermögensverhältnisse des verhältnismäßig sehr einfach auftretenden Grafen erfahren, hatte er sich bereits ganz entschieden Reginal zugewendet. Nun freilich legte sie ihre feine weibliche Witze daran, ihn für sich zu erobern, wobei ihr die allgemeinen Verhältnisse sowohl wie Reginal's Unempfindlichkeit wesentlich zu Hilfe kamen.

Die Eingangstür nach der anderen Straße verlegt wurde; auch wurde seitens zahlreicher Besitzer von Eckhäusern, namentlich an der Ringstraße, an die Stadtverwaltung das Verlangen gerichtet, daß diese Häuser, deren Eingangstüren meist in unbedeutenden Seitenstraßen liegen, nicht nach dieser, sondern nach dem Ring nummeriert werden sollten.

Bei Ausführung der ersten drei Etappen der Arbeiten zur Erweiterung des Lustparks hat sich eine Ueberforderung des Kostenanschlags um 30 000 Mark ergeben und zwar durch allgemeine Erhöhung der Arbeitslöhne, durch Beschäftigung von Arbeitslosen, Anschaffung von Geräten u. s. w. Es wird beschloffen, hierwegen Vorlage an den Bürgerausschuß zu erstatten.

Die Kosten zur Instandsetzung der Mäulichkeiten in der Dragonerkaferne, welche als Kalandenzimmer verwendet werden sollen, betragen 7000 Mark. Es wird Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet mit Antrag auf Bewilligung dieser Summe.

Die Baupläne des Baunternehmers Georg Schüle sen. für ein Wohnhaus, Westhofenstraße Nr. 9, Vorderstraße Nr. 31, werden im Sinne der Bauplanverordnungsbedingungen genehmigt.

Für einige Vorlagen zur nächsten Bürgerausschussung werden die städtischen Referenten ernannt. Bedarfsfestsetzung der Löhne für die bei den Handarbeiten beschäftigten Arbeiter wird am nächsten Dienstag, 26. d. M., eine außerordentliche Stadtratssitzung stattfinden. Hinsichtlich 43 zur Landesbrandkasse neu eingeschätzten Gebäuden wird der Kaufwerth festgelegt.

Die Stadtgemeinde tritt der „Gesellschaft für soziale Reform“ als korporatives Mitglied bei.

Dem Deutschen Vaterlandband zur Errichtung eines Völkerschachdenkmals bei Leipzig soll bis zur Vollendung des Denkmals ein jährlicher Beitrag von 100 M. bewilligt werden. Modellschreiner Theodor Weinhard und Kaufmann Ludwig W. D. rns, Ludwig Sohn in Mannheim-Neckarau werden zum Antritt des angebotenen Ortsbürgerrechts zugelassen.

Umwandlung des Neckarauer Waldes in eine Parkanlage.

Dem Bürgerausschuß ist folgende Vorlage zugegangen: Derzeit um die Mitte des Jahres 1898, also unmittelbar nach der Beschlußfassung der zuständigen Faktoren über die Eimerelierung der Gemeinde Neckarau, folgte die Stadtverwaltung die Aufgabe ins Auge, den Neckarauer Wald als Erholungsstätte für die heimische Bevölkerung in zweckmäßiger Weise auszugestalten und zu diesem Zwecke in eine Parkanlage — jedoch unter Erhaltung des walddartigen Charakters — umzuwandeln. Die Konfession der technischen Beamten erhielt den Auftrag, über die Umwandlung des Waldes geeignete Vorschläge zu machen, wobei die Befestigung vorhandener Bäume und Gesträucher thunlichst vermieden werden sollte. Daraufhin wurde von dem Tiefbauamt nach längerer Zeit unterm 8. März ein Projekt vorgelegt.

Nach Vornahme der Park- und Anlagekommission hierüber ergab sich die Notwendigkeit zur Umarbeitung des Kostenanschlags und Bauprogramms, welche dann in neuer Form vom Tiefbauamt unterm 8. März 1900 eingereicht wurden. Der Kostenaufwand war darin auf M. 215 000 veranschlagt. Eine Veränderung dieser neuen Vorschläge wurde namentlich unter dem Gesichtspunkte für notwendig gehalten, daß es richtig sei, die Ausführung der Spazier- und Waldwege, an denen der meiste Teil des Publikums das Hauptinteresse habe, möglichst rasch (in 2 statt 4 Etappen) zu beenden, den Ausbau der Fahrwege hingegen auf den ganzen Zeitraum der Ausführung ausdehnen. Daneben erschien auch der für die Herstellung der Fahrwege berechnete Kostenaufwand als wesentlich zu hoch. Unter dem 8. September 1900 wurde vom Tiefbauamt unter Berücksichtigung der erhobenen Beanstandungen ein neues Projekt vorgelegt, dessen Aufwands auf M. 198 040 berechnet war. Auch jetzt war man in der Park- und Anlagekommission der Meinung, daß immer noch mancherlei Vereinfachungen möglich seien. Zunächst wurde der Gedanke angeregt, dem Beispiele in anderen Städten folgend, die Wege nicht zu unmittelbarem Zusammenhang mit den Fahrwegen, sondern etwa 3 bis 4 Meter davon entfernt im Weich als selbstständige, parallel laufende Begleitwege anzulegen. Dadurch werde erreicht, daß dem Fußgänger ein wesentlich größerer Schutz gegen den Staub und die Sonne, sowie auch gegen die Gefahren des Wagenverkehrs geboten werde. Weiter wurde geltend gemacht, daß die Herstellung neuer Reitwege nicht erforderlich sei, sondern die Verbesserung der alten durchaus genüge, und daß bezüglich der Radfahrwege ebenfalls eine einfachere Herstellung aus Sparsamkeitsrücksichten zu empfehlen sei. Schließlich einigte man sich auf Vorschlag des der Kommission angehörenden Vertreters des Groß-Forstamts darin, daß mit den Pflanzungen im Walde nur langsam vorgegangen werden solle, weil dann die Möglichkeit gegeben sei, das erforderliche Material größtenteils in der im Projekt vorgesehenen erweiterten Pflanzschule heranzuziehen, was wiederum eine wesentliche Verbilligung des Unternehmens herbeiführe. Die Anlage der Pflanzschule selbst indes sei, um sie in der Folge möglichst zweckdienlich und ausgiebig ausnützen zu können, als eine der dringendsten Maßnahmen zu betrachten.

Das Tiefbauamt fertigte auf Grund dieser Erörterungen einen neuen Kostenanschlag, welcher mit einer Summe von M. 152 882 abschloß und unterm 12. Juli d. J. zur Vorlage kam. Die Park- und Anlagekommission glaubte eine nochmalige Ermäßigung des Kostenaufwandes dadurch bewirken zu sollen, daß sie die Ausdehnung einiger

Fahrwege, die ebenfalls schienen, und der Radfahrwege überhaupt beschloß — der letzteren im Hinblick darauf, daß der zu verbreiterte Hauptweg und die neu zu schaffenden Fahrwege sehr wohl für den Radfahrerverkehr benutzt werden können. Hierbei wurde auf Grund derlei Verzichtung von Probefällen bestimmt, daß die Spazier- und Waldwege nicht in einer Breite von ca. 8 Meter, sondern nur 2 Meter breit erstellt werden sollten. Andererseits wurden Verbesserungen des Projekts nach der Richtung vereinbart, daß die am Eingang zum Neckarauer Wald gelegene Straße über den Weiden auf 6 Meter verbreitert und eine besondere Fürsorge der Verpflanzung der kahlen Plätze im Walde zu Theil werden solle.

Der auf der Basis dieser Beschlässe aufgestellte neueste Kostenanschlag des Tiefbauamts, welcher unterm 11. Oktober l. J. eingereicht wurde, weist eine Endsumme von M. 125 472, mithin der ursprünglich berechneten Summe von M. 215 000 gegenüber eine Verminderung von M. 89 528 auf.

Der neue Kostenanschlag kommt dem zugehörigen Bauprogramm leuchtend sowohl von der Park- und Anlagekommission, wie von dem Stadtrat einstimmig genehmigt. Nur wurde bezüglich der Position IV des Kostenanschlags „Anschaffung und Aufwendung des Parkes“ bestimmt, daß auf die Herstellung von Anlagen mit Rücksicht auf das durchweg ebene Terrain derselben verzichtet werden, daß dagegen die Sodel der in dem Walde zu errichtenden kleinen Bauten (wie Wäldchen, Pavillons, Bedürfnisanstalten) naturgemäß ausgebaut werden sollten. Außerdem hielt man es für sachgemäß, die Erstellung von Spielplätzen vorläufig aus dem Projekte auszuscheiden.

Um den Uebelstand der Schnapenplage in durchgreifender Weise zu beseitigen, wird die theilweise Ausbaggerung des Wellengrappens notwendig sein, wodurch wieder aus wasserpoligellischen Gründen die Auffüllung des wässrigen Theiles und die unterirdische Verbindung des Wellengrappens mit dem Rheine durch eine Abseilung bedingt und aus technischen Rücksichten auch die Befestigung der beiderseitigen Ufer erforderlich wird. Das Tiefbauamt hat bereits den Auftrag erhalten, für dieses Vorhaben, welches einschließend der Herstellung des Platzes für die später event. zu erstellende Waldschänke einen mittelmäßigen Aufwand von rund M. 120 000 verursachen wird, ein genaues Projekt zu bearbeiten, während das Projekt für die Waldschänke, die approximativ auf M. 100 000 veranschlagt ist, erst nach Entscheidung der Frage über die Instandsetzung des Wellengrappens wird in Angriff genommen werden können.

Indessen sollte dem Stadtrat vorbehalten bleiben:

1. aus dem Kredit von M. 125 472 auch das Honorar für ein umfängliches des sofortigen Beginnes der Arbeiten der ersten Baustapen eingehendes Sachverständigen-Gutachten über das vorliegende Projekt zu beisteuern;

2. zu bestimmen, ob die einzelnen Etappen von Jahr zu Jahr oder von 2 zu 2 Jahren ausgeführt werden sollen, wobei jeweils a) die Finanzlage der Stadtgemeinde, b) das Hervortreten des Bedürfnisses maßgebend sein müßte.

An dem von Anfang an aufgestellten Grundsatze, es solle der Erhaltung des Baums- und Strauchbestandes im Walde die größte Sorgfalt zugewendet werden, ist in allen Stadien der Verhandlungen streng festgehalten worden.

Aus dem Bauprogramm ist noch zu ersehen, daß der Neckarauer Wald einen Gesamtflächeninhalt von 105 ha 31 a 17 qm hat und auch die Errichtung einer Landestelle in der Nähe der Einmündung des Weidens vorgesehen ist.

Abschaffung des Mittelpreisverfahrens in Mannheim.

Dem Bürgerausschuß ist für seine am 8. Dezember stattfindende Sitzung folgende Vorlage des Stadtrats zugegangen, über die Abschaffung des Mittelpreisverfahrens und die Einführung anderer Submissionsverfahren. Es heißt da: Das zweite Probejahr brachte eine reiche Ausbeute an typischen Fällen, die sehr oft in der technischen Kommission und auch im Stadtratkollegium Anlaß gaben, die Bedingungen des Mittelpreisverfahrens und namentlich auch die Schattenseiten desselben eingehend zu erörtern.

Bei den bezüglichen Verhandlungen hat sich bei der überwiegenden Mehrheit des Stadtratkollegiums die Ueberzeugung befestigt, daß mit dem Mittelpreisverfahren, wie es den derzeitigen Submissionsvorschriften entspricht, doch zu erhebliche Nachteile verbunden sind, als daß die unveränderte Beibehaltung empfohlen werden könnte.

Mit der genauen Befolgung der Vorschriften war es nicht vereinbar, bei der Vergabe von besonders für die Vertheilung der einzelnen Angebote sonst entscheidende Momente in Berücksichtigung zu ziehen; auch wenn sich an der Konkurrenz Großunternehmer, ausmächtige Firmen, oder wenig leistungsfähige Handwerker beteiligten, der Zuschlag mußte bisher unter allen Umständen demjenigen Angebots erteilt werden, das durch das Ergebnis des rein mechanischen Rechenschiebers bestimmt wurde. Gerade dieses Spiel des Zufalles ist der schwache Punkt des derzeitigen Mittelpreisverfahrens und läßt aus nachstehenden Erörterungen eine Veränderung der Submissionsvorschriften als wünschenswert erscheinen:

1. Der vergebenden Behörde ist jeder Einfluß auf die Zuschlagerteilung entzogen. Würden alle Angebote in dem Sinne gleichwertig sein, daß gleich leistungsfähige Konkurrenten submittieren und bei jedem auf gleichmäßige Vertragserfüllung geteilt werden darf, so würde man in diesem mangelhaften Einfluß nur einen großen Vortheil erblicken. Allein die Submissionsergebnisse bieten in der

defto tiefergehender in die Welt hinausgeschleht, bez. bekannt wurden. „Seht, es sind Schmerzen, an denen wir leiden“ — so lautet der Titel eines dieser Bücher. Das ist ein erschütterndes, überredendes Wort, dem trotz jeder geistigen Selbstverhinderung nach so etwas nie mißachtet tiefen anhaftet. Solche Stimmung steht an. Jede Zeit ist es, daß wir wieder zur Wahrheit und Natürlichkeit zurückkehren. Daß uns die Feinmalstücker ein gutes Stück auf diesem Wege geleitet haben, würde hier schon die besten Oesteren ausführen. Rudolf W e s e r steht ihren Ideen nicht fern; aber was sie durch willkürlichen Ernst zu erringen trachten, will er mit liebenswürdiger Geduld gewinnen.

Eine Poetie der Freude gibt uns Preller. Eine Poetie, in der die Sonne nicht untergeht. Das flimmert und flirrt in tausend Farben; das lacht und jauchzt in tausend Tönen. Und die Hauptsache, die Farben, die Töne sind echt. Da ist nichts Unempfundenes und Anempfundenes, nur Erlebtes und Erlebtes. Nirgends ein erdichtetes Wes, nirgends auch ein erdichtetes Bild. Alles wahr, alles echt. Und drum weiß man, es ist nicht nur ein liebes Buch; es ist auch ein lieber Mensch, der es geschrieben. So stellt sich bald eine schöne Vertraulichkeit ein zwischen Autor und Leser, und legt man das Buch dann aus der Hand, so thut man es in dem Gefühl — und das ist immer ein Hochgefühl — in Herz und Leben des Dichters einen tiefen Eindruck zu haben. Nach dem, Preller spricht nicht nur zu mir oder zu dir. Da er schlichte Dinge in schlichte Formen kleidet, so kann ihn Jedermann verstehen.

Und nun zu 2. er singt. Da stehen die Liebeslieder, wie schon der Titel verräth, obenan. Doch Preller, der sich seinem natürlichen Triebe und seinem gesunden Einfluß entzieht, sondern sein Herz weit, weit öffnet, damit es alle Herrlichkeit und Schönheit der Erde in sich aufnehme und widerpregele, daß Preller auch zu lieben versteht, brauchen wir nicht erst zu versuchen. Aber wie er liebt! Wie derte kann man seinen Liebesliedern gewiß nicht um Verwurf machen. Doch sind sie auch lässig, so bleiben sie doch stets naiv und rein. Ein hoher Auf der Einnahme der Schönheit der Erde! Das richtige Beispiel hierfür ist das entzückende Gedicht „Herzen“. Ein anderes mag hier seine Stelle finden:

Regel ein ganz anderes Bild. Unter den Bewerbern sind zumal auch Unternehmer, die der zu vergebenden Arbeit kaum gewachsen sind; dem Einen fehlt die erforderliche Werkzeugschulung, dem Andern das notwendige Rüstzeug, einem Dritten ausreichende Arbeitskräfte; oft ist die finanzielle Lage eine bedenklich ungünstige, oder man hat bei früheren Bauausführungen mit dem betreffenden Unternehmer unglückliche Erfahrungen gemacht, von einem Andern ist bekannt, daß er zwar gute Arbeit, aber so langsam leistet, daß die Vertheilung seiner Offerte bei einem einigermaßen dringlichen Ba- zu Ungunsten führt. Solange aber diese verschiedenen Momente nicht derartig in die Erwählung treten, daß die grundsätzliche Ausfällung des betreffenden Unternehmens von ständigen Lieferungen ausgesprochen werden kann, was doch möglich zu bleiben werden soll, so muß eben der Zuschlag demjenigen Angebots erteilt werden, das nach unten dem Mittelpreis am nächsten kommt. Erfüllt beispielsweise das Angebot C mit 4100 M. diese Bedingung, so kann das billigere Angebot B mit 400 M., abgesehen dieser Unternehmer nicht nur billiger, sondern auch bessere Arbeit und diese geben noch rascher liefern würde, beim bisherigen Mittelpreisverfahren nicht berücksichtigt werden.

2. Das Mittelpreisverfahren soll in erster Reihe den Kleinbauern und vor allem den Ortsanwohnern zu gute kommen. Bis den bisherigen Vorschriften war es aber nicht möglich, Großunternehmer oder auswärtige Firmen auszufällen, wenn deren Angebot zufällig nach unten am nächsten kam. Doch aber eine Firma, die mit großen Kapitalen arbeitet, oder ihren Sitz außerhalb Mannheim hat, aus städtischen Mitteln freiwillig mehr zugewendet wird, als bei Berücksichtigung des billigsten, sonst annehmbaren Gebots notwendig gewesen wäre, liegt auch nicht in der Absicht der eifrigsten Befürworter des Mittelpreisverfahrens. Es wurde nun der Vorschlag gemacht, daß für alle Vergabungen im Bereich des Mittelpreisverfahrens, als für Arbeiten und Lieferungen im Aufschlag von 500 M. bis 5000 M. zum Schutze der einheimischen Handwerker auswärtige Konkurrenz überhaupt nicht mehr zugelassen werden sollen. Einem derartigen Beschluß stehen aber erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst kann überhaupt ein solcher Beschluß in der Weise leicht umgangen werden, daß, wie schon vorgekommen, eine auswärtige Firma mit einem hiesigen ein gemeinschaftliches Angebot einreicht, oder auf einen Namen einer hiesigen Firma, aber auf eigene Rechnung ein solches einreicht läßt. Auch liegt für die Preisbildung eine gewisse Gefahr vor, wenn die auswärtige Konkurrenz gänzlich ausgeschlossen ist. Sodann wäre es nach außen hin ganz unverständlich, wenn ein Handels- und Industrieort, deren Existenz geradezu von der Beibehaltung eines ausgeprägten Auswärtigen abhängt, einen so engherzigen Grundsatze, wie den vollständigen Ausschluß auswärtiger Konkurrenz proklamieren würde. Ein solches Vorgehen könnte von der auswärtigen Konkurrenz zu einer gefährlichen Agitation ausgenutzt werden und zu höchst nachtheiligen Konsequenzen führen.

3. Häufig kann ein Unternehmer aus besonderen Gründen seine Offerte ausnahmsweise niedrig stellen; das Mittelpreisverfahren schlägt die Berücksichtigung solcher richtig kalkulierter Angebote aus.

Bei Vergabungen von Lieferungen und solchen Arbeiten, zu den in reichlichem Maße Materialien zu stellen sind, kommt es aber zu teilen vor, daß ein Submittent in Folge der günstigen Abwechslung des rein kaufmännischen Geschäftes der Materialbeschaffung auch bei Verrechnung eines angemessenen Unternehmergewinnes gegenüber der Konkurrenz viel billigere Angebote stellen kann. Bei reiner Arbeitsvergabe können weniger leicht solche außergewöhnlich billige Angebote eingereicht werden; doch ist auch hier der Fall denkbar, daß ein besonders intelligenter, fleißiger, sonstiger Meister, der überall selbst mit Hand anlegt, billiger submittieren kann, als ein Anderer, der die Arbeiten seinen Gesellen und Gehilfen überläßt. Wenn aber ein in der günstigen Materialbeschaffung oder in den guten persönlichen Eigenschaften des Submittenten begründetes billiges Angebot gegenüber der höheren Offerte eines weniger würdigen Unternehmers zurücktreten muß, so äußert sich hierin eine bedenkliche Wirkung des Mittelpreisverfahrens.

4. Die für die Anwendung des Mittelpreisverfahrens nach oben gezogene Grenze (von 5000 M.), führt zuweilen und namentlich dann zu Unbilligkeiten und Inkonsequenzen, wenn eine größere Arbeit in verschiedene Lose eingeteilt wird, von denen einige nach dem Mittelpreis, andere nach allgemeinen Grundsätzen d. h. an den Mindestbieten zu vergeben ist.

Während einerseits bei der bisherigen Durchführung des Mittelpreisverfahrens viel verschiedenes Nachtheile gezeigt haben, sind andererseits die erhofften Vortheile gleichwohl ausgeblieben — das doch wenigstens kaum fühlbar geworden. Daß qualitativ besser: Arbeit geliefert wird und für die Neckarauen der erhöhte Zuschlag der geleisteten Arbeit einen Ersatz liefert, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Dementselbst wird gegen früher sehr besser geteilt.

Die Mehrheit der Mitglieder des Stadtratkollegiums genehmigte schließlich den Antrag, man möge beim Bürgerausschuß beantragen, daß auf 1. Januar 1902 das Mittelpreisverfahren außer Wirksamkeit trete. Wichtigkeit wurde beschloffen, bis dahin durch die technische Kommission allgemeine Grundsätze nach Art der Frankfurter Bestimmungen ausarbeiten zu lassen. Die nach diesen Richtlinien ausgearbeiteten, nachstehend abgedruckten Grundsätze fanden die Zustimmung des Stadtrats:

Allgemeine Vorschläge für die künftige Regelung des Submissionswesens der Stadt Mannheim:

1. Die Vergabe von und freier Hand erfolgen:

a. bei Lieferungen bis zum Aufschlag von 1000 M.;

Geträute Rede.

„Ich liebte“, als ich noch zur Prima ging,
— Nicht ganz ohne Purzel und Tadel —
Ein blondes, ein junges, ein feisches Ding,
Die war vom ältesten Adel.
Sie trug auf der Wappe in Gold gestickt
Die Krone mit sieben Zaden,
Nachdem sie mich lachend angeblickt,
Dann schloß mich das Blut in die Waden.
Und ich hab' sie gebogen auf den Sockel
Und achte die tragischen Thiere,
Wir war's, als ob ich die kleine Komteß
In's Ohr mit lachend höre.

Und als ich ein Studio, trug auf der Wapp
Dreifarbig das Band der Rhodanen,
Da liebte ich mit süßlicher Jugendlust
Ein Mädel ganz ohne Rhänen.
Der Vater ein Schürer, die Mutter todt,
Der Bruder Pandemonium in Armen — — —
Ich aber, denn sie die Lippen nicht dot,
Ein Fürst in ihren Armen — — —
Sie hat mit ein Geruch geistlich
Von ihren armenförmigen Groschen,
Und wie mir das Räthsel schief angeblickt,
Dem hab' ich den Schadel bedrohen.

Am Golf von Neapel, da hab' ich gekannt
Ein Mädel — ein feisches Jahr! —
Die war so schön — so schön wie ihr Band,
Das Kind von Gattinamare.
Ihr Vater im Bagno — sie selber so froh,
So kindlich im Schwange und Witten,
Wenn wir zum Monte San Angelo
Auf kleinen Eisen ritten — — —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande der Liebe.

Gedichte von Rudolph Preller.

(Verlag von Dr. C. S. u. Co., Berlin.)

Poesie ist tiefes Schmerz
Und es ist das wahre Lied
Eingig aus dem Menschenherzen.
Das ein tiefes Leid durchzieht.

So hat Julius Kerner einmal gesungen. Und unsere modernen Poeten nahmen diese gewiß einseitige Weisheit und zogen daraus die erschrecklichsten Konsequenzen. Die ganze Welt wurde umgekehrt. Aus Weiß machte man Schwarz, aus der Sonne Wolken, aus dem Frühling den Herbst. Der Weltspiegel wurde für den Reiter des Flügelroßes obligatorisch. Er mußte lachen und lachte statt zu weinen. Von Tag zu Tag wurde sein Gesicht länger, sein Auge trüber. Freilich war nicht zu verlangen, daß die Empfindungen, die er zur Schau trug, immer auf höhere oder innere Erlebnisse zurückgingen. Man begnügte sich mit dem Schein — am liebsten griff man zu allgemeinen Redensarten, die, je verlogener sie waren,

1. bei Nachbestellungen bis zur Höhe von 10 pCt. der Hauptsumme, jedoch höchstens bis zum Betrag von 2000 Mk., wenn die Lieferung zum Preise des Hauptvertrags erfolgt.
- Bei den Verordnungen nach Ziffer 1 wird in regelmäßigen Turnus unter solchen leistungsfähigen Gewerbetreibenden abgemesselt, die seit mindestens 2 Jahren in Mannheim ein eigenes Geschäft betreiben.
2. Alle übrigen Verordnungen sind in der Regel öffentlich auszusprechen.
3. Beschränkte Submission ist zulässig:
- a. bei Verordnungen im Anschlag bis zu 4000 Mk.;
 - b. wenn ein vorausgegangenes öffentliches Ausschreiben ergebnislos geblieben ist;
 - c. wenn die Lieferung einer Spezialität verlangt wird;
 - d. in besonders dringlichen Fällen.
- Bei engerer Submission sollen nur leistungsfähige und jeweils nicht mehr als sechs Unternehmer zur Abgabe von Offerten aufgefordert werden.
- Unter den leistungsfähigen Unternehmern soll, wenn thunlich, abgemesselt werden.
4. Unter den Submissionsofferten behält sich der Stadtrath die freie Wahl vor.
5. Den Zuschlag soll nach billigem Ermessen dasjenige Angebot erhalten, das bei möglichst billigen Preisen die Gewähr für die Lieferung einer guten und widerstandsfähigen Arbeit bietet.
6. Im Allgemeinen werden bei nicht erheblichen Preisdifferenzen diejenigen Bewerber den Vorzug erhalten, welche am hiesigen Orte und in eigener Werkstatt die Arbeit ausführen.
7. Solche Angebote, von denen der Submittent auf Verlangen nicht den Nachweis zu erbringen vermag, daß er die angebotene Leistung ohne Verlust vertragsmäßig auszuführen im Stande ist, sind von der Vergabung auszuschließen.
8. Submissionenunterlagen für Verordnungen im Anschlag von weniger als 4000 Mk. werden unentgeltlich abgegeben.
9. Insofern die Stellung einer Kaution verlangt wird, ist dieselbe in der Höhe von 5 % der Vergabungssumme zu leisten. Bei Verordnungen unter 4000 Mark ist nach Sicherheitsleistung durch Stellung eines zahlungsfähigen Bürgen zulässig.
10. Abschlagszahlungen dürfen nur bis zur Höhe von 80 % der Vertragssumme geleistet werden.
- Es ist nun in Aussicht genommen, die Vorschriften über das hiesige Submissionswesen neu zu redigieren und dabei obige Grundsätze entsprechend zu berücksichtigen.
- Wie gestaltet sich hiernach den ergebenden Antrag:
- Beabsichtigt der Bürgerausschuß wolle sich damit einverstanden erklären, daß die bestehenden Vorschriften über das Mittelpreisverfahren auf Ende dieses Jahres außer Kraft treten.

Außerordentlicher Bezirksstag

des Bezirksvereins für Baden und Pfalz im Deutschen Fleischer-Verband.

Der Bezirksverein für Baden und Pfalz im Deutschen Fleischer-Verband hielt gestern Nachmittag 3 Uhr im Saale der „Vierjahres“ (K 1) einen außerordentlichen Bezirksstag ab. In demselben waren gegen 200 Fleischermeister aus allen Theilen Badens und der Pfalz zusammengekommen. Anwesend waren u. A. Herr Stadtrath Dr. v. H. als Vertreter des Verwaltungsraths des Schlachthof- und Viehhofes, sowie Herr Stadtrath Dr. v. H. als Vertreter des Verwaltungsraths des Schlachthof- und Viehhofes. Der Vorsitzende Herr Daniel W. v. Mannheim eröffnete den Bezirksstag, begrüßte die Anwesenden und dankte für das so zahlreiche Erscheinen. Herr Stadtrath Dr. v. H. dankte sodann Namens des Verwaltungsraths des Schlachthof- und Viehhofes für die Einladung. Redner entschuldigt das Fernbleiben des Herrn Bürgermeister M. i. t. e. r und wünscht der Versammlung erfolgreichen Verlauf, sowohl für das Handwerk als für das Wohl der Allgemeinheit.

Ueber Punkt 1 der Tagesordnung: „Jollarsentwurf“, referirt sodann Herr Obermeister F. r. i. e. d. r. i. c. h. v. Nürnberg in abkündendem Sinne.

Obermeister K. o. c. h. v. Heidelberg schließt sich dem Vortrager an. Verhandlungsgegenstand: A. r. g. v. Frankfurt erklärt ebenfalls an, daß die Verhältnisse im ganzen Lande die gleichen seien, und daß die Verhältnisse bei dem geplanten Zoll nicht bestehen können. Nach längerer Debatte wird schließlich folgende von Herrn Obermeister K. o. c. h. v. Darmstadt verfaßte Resolution einstimmig angenommen:

Der Bezirksverein Baden-Pfalz des Fleischerverbandes erhebt Einspruch gegen die Festschließung der Jollars in dem neuen Jollarsentwurf, wie sie für Vieh einerseits und zubereitetes Fleisch, Schmalz, Speck etc. andererseits angenommen sind, da dieselben nicht nur die Regier. sondern auch die Konsumenten zu schädigen geeignet sind. Er vertritt sich insbesondere gegen die Erhebung des Jollars nach Lebendgewicht für Rinder und Schweine, weil hierbei Theile des Viehs, die sonst zollfrei sind, oder zu mäßigen Jollars eingeführt werden können, mit vertheuert werden müssen und außerdem ein Abgang der Qualität des eingeführten Viehs unausweichlich ist. Der Bezirksverein fordert deshalb vor Allem Rückgang des Jollars und solche Sätze für Vieh im Gegenfall zu Fleisch, Schmalz, daß das inländische Gewerbe geschützt werde.

Ueber den zweiten Punkt: „Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaffungsgesetz, speziell Uebersicht der Rinderfleisch“ referirt Herr Obermeister K. o. c. h. v. Darmstadt. Redner tadelt, daß man dem Regier. theilweise Konfessionsmittel verleihe, die anderwärts, z. B. beim Weinbau, erlaubt seien. Es sei auch vorgeschlagen, daß in einem Orte Schlachten verboten sind, in anderen Orten erlaubt werden dürfen. In dieser Frage müsse Klarheit geschaffen werden. Es bezieht sich sodann die Grundfrage, nach denen die Fleischbeschaffung vorgenommen wird. Süddeutschland brauche eigentlich keine

Trichinenschau. Unrichtig sei es aber, daß der Regier. den Schaden für kranke Vieh tragen müsse; das Richtige wäre, daß das vom Fleischbeschaffer entnommene Fleisch erkrankt werde. (Beifall.)

O. r. i. c. h. v. Frankfurt wünscht hierzu die Bildung einzelner Kommissionen innerhalb des Verbandes, daß zu den untersuchenden Thierärzten vierjährig auch 8 Regier.meister zugezogen werden. Es wird beschlossen, daß seitens des Vorstands eine Eingabe an die Großh. Regierung gemacht werden soll.

Ueber Punkt 3 „Lebendgewichtshandel“ referirt Herr Obermeister K. o. c. h. v. Heidelberg. Er beantragt folgende Resolution an das Großh. Ministerium:

„Der Badisch-Pfälzische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes erachtet den Handel nach Lebendgewicht nicht für geeignet, das Geschäft in geordneten Bahnen zu erhalten, da er zur Uebervertheilung und zum Vorrath geradezu anregt. Zudem läßt selbst bei reeller Wägung des Lebendgewichts daselbst einen richtigen Schluß auf den Schlachtwerth des Thieres nicht zu und erfolgt deshalb die Preisbildung nicht auf Grund der Qualität. Insbesondere wirkt die angeführte gesetzliche Einführung des Handels nach Lebendgewicht als einen Eingriff in die Freiheit des Handels entschieden zurück, und beauftragt den Vorstand, diese im einseitigsten Interesse die Forderung der Wandwirthe mit allen zulässigen Mitteln zu bekämpfen.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Obermeister F. r. i. e. d. r. i. c. h. v. Nürnberg berichtet, daß seitens der hiesigen Regier. schon verschiedene Eingaben gemacht worden seien, die nichts genützt hätten. Er werde sich aber nicht abhalten lassen, auf dem nächsten Verbandstage zu beantragen, daß alle Regier. sich solidarisch verpflichten, nichts nach Lebendgewicht zu kaufen. (Beifall.) Der Vorsitzende O. r. i. c. h. v. Mannheim schloß hierauf mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Fleischerverband gegen 7 Uhr den außerordentlichen Bezirksstag. Für die auswärtigen Teilnehmer ist heute ein Besuch der Fleischmühle in Aussicht genommen.

* Zur Errichtung eines Küchenbaues beim Hofpital beantragt der Stadtrath beim Bürgerausschuß die Bewilligung von 3500 Mark.

* Zur Errichtung eines Redendepots für die Fuhr- und Güterverwaltung auf dem freien Platz bei der Umformstation in der Kuppelstraße beantragt der Stadtrath vom Bürgerausschuß die Bewilligung von 2200 Mk.

* Zum Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule soll das Wasserwerk Magasin D 7, 8 erworben werden. Der Kostenpreis beträgt nach einer Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß 247 700 Mk. oder pro Qm. 140 Mk.

* Vortrag. Heute Montag, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Schulsaale des Klausengebäudes, K 1, 11, ein Vortrag statt über das Thema: „Die Juden und die Arbeit.“

* Rheinischer Automobilklub. Am Samstag, 23. ds. Mts., hielt der überaus tüchtige und um die Fortschritte des Automobilismus hochverdienliche Klub unter dem Vorsitz seines Präsidenten Eugen Wenz eine außerordentliche General-Versammlung ab, die zum Zweck eine Statutenrevision hatte. Der zweite Präsident, H. A. Dr. S. e. l. i. g. h. hatte die Statuten den Forderungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches entsprechend bearbeitet, und es gelangte dieser Entwurf nur mit kleinen Veränderungen zur Annahme. Den Statuten soll als Anhang die Polizei-Verordnung für Baden angefügt werden. Nachdem die Versammlung dem zweiten Präsidenten für seine Mühe gedankt, ließ die neu entstandene hiesige Sport-Verlags-Firma Gustav Braun & Co. eine Probennummer ihres modernen ausgestatteten, neuen, humoristischen Sportorgans „Schmaus“ zur Verfügung stellen, die bei den Anwesenden das lebhafteste Interesse fand. Der Automobilklub beschloß diese hübsche Monatschrift seinen Mitgliedern gratis zu stellen, da der anwesende Verleger dieselbe in den gewöhnlichen Anzeigen des Exemplars freimüthiger Weise für ca. ein Jahr widmen will. Das „Schmaus“ wird sich bald in allen dem Automobilismus wohlgesinnten, wie in den Sportkreisen selbst viele Freunde erwerben, da das hübsche Blatt durch Witz und Satire nicht nur unterhalten will, sondern auch dem Sport die Wege zu ebnen in der Lage ist. Wir wünschen an dieser Stelle schon dem „Schmaus“ genügend Leserschaft und häufige Subskriptionen, damit ihm das festliche Lächeln nicht ausbleibe. Im Laufe des Winters wird der K. A. V. neben einem belehrenden Vortrage noch einen amüsanten Familienabend abhalten.

* Wundwundwetter am 20. Nov. Die Depression von Süden her bedeckt nunmehr mit 758 bis 760 mm ganz Italien und die beiden benachbarten Meere. Eine Depression von 765 mm liegt jetzt über Nordskandinavien, Finnland und dem nördlichen Rußland. Dagegen ist in Schottland und den westlichen Theilen der oberen Nordsee der Hochdruck auf 775 mm gestiegen. Für Dienstag und Mittwoch ist bei weiterer sinkender Temperatur und vorübergehend nördlichen Winden fast ausnahmslos trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 24. und 25. November.

1. Im Hause 8 6, 27 führte durch das Zerreißen eines Drehschloßes ein Diebstahl, auf welchem der Steindrucker Franz Steinmann von hier zwei Steinplatten vom 1. in den 2. Stock transportirte, etwa 3 m tief in den Keller hinab, wodurch Steinmann mehrere Verletzungen am Arm und linken Fuß davongetragen hat, welche seine Verbringung nach dem allgemeinen Krankenhaus erforderlich machten.

2. Am 23. d. M., Abends 9 Uhr, als der Personenzug der Mannheim - Weinheimer Nebenbahn den Bahnübergang der

Ladenburgerstraße zu Röhrenthal passirte, wurde ein zweispänniges Fuhrwerk der Durlacherhof-Brauerei, welches in diesem Augenblick über den nicht mit Barriere abgeschlossenen Bahnübergang fahren wollte, von der Lokomotive erfaßt und gänzlich zertrümmert. Der Fuhrwerksführer, welcher offenbar geschlafen hat, wurde auf die Seite geworfen und unbedeutend verletzt. Eins seiner Pferde wurde von dem Zuge etwa 30 m weit geschleift und dabei so verletzt, daß es getödtet werden mußte. Das zweite Pferd blieb unverletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

3. Auf dem Rangirbahnhof Waldhof wurde dem Pfälzermeister Ludwig Reihel von Bischofsheim von einer Mangrabtheilung aus noch unbekannter Ursache der rechte Unterarm abgedrückt und die linke Hand gequetscht, so daß er in's Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

4. In einem Hauschuppen der Böhringer'schen Fabrik auf dem Waldhof brach am 24. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Feuer aus, welches das ganze Gebäude bis auf den ersten Stock zerstörte. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

5. Fünf Körperverletzungen — vor dem Hause Kuppelstraße 20, in der Wirtschaft zum halben Mond, H 2, 3 hier, in der Wirtschaft zur Linde in Neckarau, auf der Schmeißinger Landstraße und auf der Rosenstraße daselbst verübt — gelangten zur Anzeige.

6. Verhaftet wurden 39 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großverordnungsamt.

* Heidelberg, 22. Nov. Die hiesige Strafkammer verhandelte in ihrer letzten Sitzung gegen eine Dame der Demimonde und Hochkaplerin schlimmer Art, in der Person der 48 Jahre alten Mathilde W. i. n. d. v. Mannheim. Seit Jahren ohne ständigen Wohnsitz sucht sie hauptsächlich Fremden- und Wälderhöfe auf, wo sie auf großem Fuße lebe und nur in ersten Hotels wohnte. Die Mittel für dieses luxuriöse Leben will sie von ihren zwei reichen Brüdern im Auslande erhalten haben; die heutige Verhandlung läßt jedoch erkennen, daß ihre Revenuen anderer Herkunft waren. Vor ungefähr 5 Jahren lernte sie in einem der ersten Hotels hier einen Heidelberger Herrn kennen, mit dem sie ein intimes Verhältniß anknüpfte, das nach längerem Bestande, als der Betreffende sich verheirathen wollte, in aller Freundschaft wieder gelöst wurde. Auf ihren ferneren Wanderungen scheint es nun der Wind, die auch das Glück an der Spitze bringt in Monaco, allerdings erfolglos, verweht hat, nicht mehr gut gegangen zu sein. Da erinnerte sie sich ihres Heidelberger Freundes und wandte sich hilfesuchend an ihn, der jedoch mit seinen Unternehmungen etwas zurückhielt. Sie wurde darauf zudringlicher und erlangte nun eine namhafte Geldsumme; als sie aber ihre Forderungen immer mehr steigerte, mit einem Gelde, Selbstmord etc. drohte und sogar einen Wechsel über eine bedeutende Summe auf den so Verzagten zog, erstattete derselbe Anzeige. Wegen Erpressung und Erpressungsversuchs erkennt das Gericht auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr.

W. Heidelberg, 24. Nov. Restaurant v. Jacobi in Frankfurt a. M., der Wirth auf dem hiesigen Schönenplatz, beschuldigte bekanntlich seine beiden Buchhalter des Diebstahls und der Unterschlagung, die sie während des Schönenfestes begangen haben sollten. Das gegen dieselben eingeleitete Strafverfahren wurde jetzt nach längerer Untersuchungsdauer der Wechselschlichter eingestellt, da sich ihre Unschuld ergeben hat. Die beiden Herren haben nunmehr den Restaurant bei der Staatsanwaltschaft wegen falscher Anschuldigung angeklagt.

W. Karlsruhe, 24. Nov. Der Doppelbinder Gerberger aus Albstadt, welcher den Neckarauer und Wiesentaler Mord auf dem Kirchhof hat, simulirt jetzt Selbstmord, weshalb er gestern gefesselt nach der Peil- und Plegeanstalt Jünaus zur Beobachtung seines Geisteszustandes überführt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Neu einstudirt:

Othello.

Oper in 4 Akten von Verdi.

Es ist sehr erfreulich, daß uns unser Theater wieder einmal Gelegenheit bietet, ein Werk des „letzten“ Verdi zu sehen. Die Stilwandlung, die einen „Othello“ etwa vom „Trubadour“ oder „Miguelito“ scheidet, ist so verblüffend, daß man unwillkürlich nach einer Erklärung daselbst sucht. „Othello“ vollendet nur, was die „Aida“ begonnen. Hier wie dort ist Verdi nicht mehr nur Italiener; fremde Einflüsse sind in seine Welt hineingetragen worden, die, wenn auch sein verarbeitet, Verdi's Musik doch einen ganz neuen, fremdartigen Charakter auftragen. Wagner ist es wohl gewesen, der in Verdis Entwicklung ein Wachsthum ausgesprochen, der den italienischen Meister durch die Macht u. Hülle seiner Töne zu seiner Nachfolge zwang. Wohlverstanden, Verdi opfert nicht etwa die Melodie auf dem Altare der Harmonie, er will nicht Musikdramen schaffen, aber er sucht sich all die äußeren Bedingungen der deutschen Musik, die bei Wagner am überzeugendsten, die und da wohl auch zum ersten Male, in Erscheinung treten, dienbar zu machen. Dieser Gedanke ist in erster Linie all das Kostüm Wagner'scher Opernbehandlung: die Selbstständigkeit des Orchesters, der der einzelnen Orchesterstimmen, die Kunst gewissermaßen in klärenden Klänge zu liegen, und dann eine gewisse Großartigkeit der Anlage. Trotz geschlossener Melodieführung bei Verdi sollen größere Gruppen gebildet und durch einheitliche Stimmung und Gemeinsamkeit oder Verwandtschaft der Motive zusammengehalten werden. Man muß Verdi zugestehen, daß er ein sehr gelehriger Schüler war, daß er die ihm neuen Mittel mit verblüffender Meisterhaftigkeit handhabt, daß

Vergessen war Zukunft, Amt und Beruf,
Wenn mich die kleine Netze,
Und in die Sterne der Befug
Die Götterinsel redte. . .

Und jetzt — Wenn manchmal um Mitternacht
Der Kopf mir sinkt auf die Wälder,
Da schleichend drei Wälder durch Thäler nach,
Gebüllt in wehende Lüfte.
Drei Augenpaare, — die ich nie vergeß',
Die funkeln und schmelzen und bitten —
Die Schwesterwälder, die kleine Komie
Und das Strahlungsland in der Wälder.
Sie sangen und singen und lachen dabei
Und lachen mich doch vergebens —
Und Krönchen tragen sie alle drei . . .
Die Kronen meines Lebens!

Eine andere Gruppe bilden die Erinnerungslieder (die meisten bereinigt unter dem Titel „Sancta juvenas“). Da lebt eine reiche, reiche Kindheit von Neuen auf, mit ihrem Wünschen, Glauben, Lieben, Hoffen. Und das Alles wird nicht mit dem Überlegen, gern ein wenig korrigirenden Ton des reifen Mannes erzählt, sondern mit der zühenden Einsicht des unberührten Kindes. Presbiter sagt selbst einmal:

„Was gut an mir, ist immer Kind geblieben.
Nehmt mir den Namen — wenn mich die Kinder lieben.“
So versteht man wie innig und innerlich Presbiter die Paare des Weihnachtsfestes empfinden muß. Man fühlt die ganze Herzlichkeit und Unmittelbarkeit seiner Sehnsucht, wenn er an anderer Stelle singt:

Und wenn der Winter über's Land
Den Plodermantel breitet,
Und Christkind, Glöckchen in der Hand,
Durch weiße Wälder schreitet,
Rückt ich noch einmal, einmal bloß,
Die Tanne hören rauschen,

Ein blondes Kind auf meinem Schooß,
Den Heimgarten laufen;
Rückt ich in heil'ger Christnacht
Aus blauen Augen lesen,
Daß ich ein gläubig Kind, wie Du,
Mein blonder Schatz gewesen. . .

Das ist deutsches Gemüth. Diese Weihnachtslieder sind wohl das Schönste, was das Buch und bringt. So viel heiliges Sehnen, so viel stolze Glückseligkeit darin, so viel Freude, die nie in Versuchung kommen könnte in falsche Sentimentalität zu verfallen.

Ein sehr wichtiger Charakteristikum stellt uns noch bei Betrachtung der Persönlichkeit Rudolf Presbiter's: wir sprachen noch nicht von Presbiter dem Humoristen und Satiriker.

Und doch spielt gerade er eine große Rolle im Buch. Dem Wortwitz kann Presbiter keinen Verschmack abgewinnen; er hat nicht die Absicht durch Geistreichelei zu blenden. Sein Humor liegt tiefer. Er schlägt er nach der Seite der Ironie, so ist es meist ein ständiges christliches Polern, hin und wieder wohl sogar etwas witzig, Rothweiz, Andersfalls entwirrt er der kindlichen, meist ein wenig behäbigen Freude an den kleinen Sonderlichkeiten der Menschheit und ihrer Schwäche. Für Weisheit ein Beispiel. Zunächst eine satirische Lebensweisheit:

Saison!

Das ist ein seltsam Plüschentreiben,
Das aus dem glatten Glase taut,
Der Winter hat es an die Scheiben
Mit eifrigem Athem angehaucht.
Die Zeit der Rosen ist gewesen!
Es naht das Silberreich des Schnees,
Die Zeit des Salzes, der Majonnaisen,
Der Trüffeln und der Mehlreiß.

Wie schwarze Schwalben wohl im Maien
Die Luft durchdringen rasch und leicht,
So schweben jetzt — die Schneefalken
Über uns mit dem süßlichen Mehlreiß.

Und in das Keden des, was liebt sich,
Und in der andern Summe Qual
Nimmt's: „Château Margot Rühnwandstiege“
Und: „Rühnwandstiege Rühnwandstiege“

Und männiglich in weißen Schlipfen
Ist man der hohen Freuden voll,
Man spricht von Sudermann und Josen.
Und daß es morgen freier soll.
Von Konnexionen spricht der Streber
Und nur von sich der Kennenmann.
Der Presbiter lobt: daß Gänseleber
Gut mit Gelbe am besten ist.

Und ist verlassen der gedachte
Fisch, wird ein Walzer durchgeleitet;
Na, hoffentlich mit dem Effekt.
Dah' irgend wer sich dem Verlobt!
Ich will nicht sagen, es begreuen
Die kleinen Mädchen das vom Haus;
Dah' ahnungsvolle Mütter reden
Lorgnon-geschmückte Köpfe aus.

Die klägern Mütter sind geschäftet
Vertrauensvoll zum ersten Stad,
So Ehren-Witold sich verlobet
Aus weißen Wäldchen einer „Wald“.
Man nippt an Cognac und Charteusen:
Und aus den Ecken meckert's matt . . .
Der böse Mann ist nicht zu Wägen,
Dah' morgen jeder Kopfweh hat.

„O war' ich doch ein Storch! Im Fei!
Des Wäldchens ging ich auf und ab;
Es grühten fern die Pyramiden
Mit Cheops' heiligem Nefemarab.“

er sich auch gerade durch diese Verschmelzung seiner früheren Schaffensprinzipien mit den Elementen fremder Kunstübung eine neue imponierende Eigenart errungen hat. „Othello“ ist reich an großen und kleinen Schönheiten. Die großartig wild die Stürmische des ersten Aktes, und dann wie ganz und friedvoll die ersten Liebesworte zwischen Othello und Desdemona! Wie fein ist vor allem auch die musikalische Charakteristik der einzelnen Personen. Freilich dürften hier auszuwählen etwas mehrere Striche geboten sein. Werdi charakterisiert hier jedes Wort; er schottet und verzicht nur zu oft und die Klarheit zu geben.

Erigo Vaitos Text ist recht geschickt gearbeitet. Vaito steht mit dem zweiten Akte der Shakespeare'schen Tragödie ein und folgt ihr dann in allen wesentlichen Punkten, oft sogar in direkter Anlehnung an den Wortlaut seines Originals.

Die Aufführung war, abgesehen von einigen kleinen Verschleppungen in den Akten des ersten Aktes, sehr zufriedenstellend. Das Orchester hielt sich unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters A. H. L. sehr wacker und die Regie Herrn Fiedlers zeigte uns Bühnenbilder von starker Stimmungskraft. Nur die große Szene des dritten Aktes wollte nicht so recht zum Leben erwachen. Je trefflicher die Vollzüge des ersten Aktes gelangen, um so mehr mühte die starke Ruhe hier in Erscheinung. Reiner der die ganze Bühne füllenden Edelente und Damen wollte eine freie Bewegung riskieren, trotzdem es sich dabei doch um eine Situation handelt, die das höchste Entsetzen der Menge hervorrufen muß. Auch das Spiel von Fr. Schöne, die im übrigen die Rolle der Desdemona, namentlich musikalisch, sehr schön ausfüllte, war hier recht konventionell und farblos. Das Lied und Gebet des letzten Aktes sang sie mit einem sehr weichen und herauswühlenden Piano; eine hübsche Leistung, die sich weit über ein beschreibendes Mittelmaß erhebt. Herr Krug sang den Othello. Besser gesagt, er spielte den Othello; denn er hatte das Hauptgewicht augenblicklich auf den darstellerischen Teil seiner Rolle verlegt. Dem Schauspielers Kunst unsere Anerkennung! Vielleicht war das Instinktive, Thierische oft allzu markant herausgehoben; ein gewisser Ekel muß in der Oper denn doch immer, auch vom Schauspielers, eingehalten werden. In musikalischer Hinsicht hörten wir wiederholt die gequälten hohen Töne. Doch konnte man sich im Gange an Herrn Krugs Darbietung nur freuen. Herr W. A. Schumann's berühmte, nach schon früher an dieser Stelle über ihn gesagt worden ist. In seinem Jago steckte eine erfreuliche schöpferische Arbeit; die Charakteristik war fein angelegt und recht glücklich durchgeführt. Auch die gesungene Leistung war durchaus zufriedenstellend, soweit nicht, was freilich gestern nur selten der Fall war, die unwillige Tiefe in Frage kam. In kleineren Rollen traten die Herren Fr. A. B. L. Jäger, J. F. J. Jäger, W. A. Schumann, V. J. J. Jäger und Fr. A. Schumann dem Ensemble trefflich ein. Das Publikum zeigte sich, vor allem nach dem letzten Akt, sehr beifallsfreudig und rief die Darsteller wieder und wieder vor die Rampen.

Concert des Liederkrans.

Wir sind mitten drin in der Hochkathode der Concerte und ähnlicher Veranstaltungen. Das am vergangenen Samstag im großen Saale des Saalbau stattgehabte erste Concert des „Liederkrans“ hatte eine beispiellose Anziehungskraft ausgeübt; die meisten Räume waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Was geboten wurde, und wie es geboten wurde, rechtfertigte den so selten zahlreichen Besuch. Die Aktivität des Vereins brachte unter der Leitung bewährten künstlerischen Leitung ihres Dirigenten, Hofkapellmeisters Ferdinand Langer, Ehre von Theodor Pfeiffer (unserem engsten Landsmann), Ludwig Thiele, Ch. Burkhardt, Fr. Slicher, und hat vor allem von Ferdinand Langer, musikalisch und tonisch zum Vortrag. Die Wahl der Chöre war schon insofern eine außerordentlich glückliche, als man jumeist Werke im Vollton gemahnt, und bekanntlich gerade derartige Compositionen beim großen Publikum den meisten Anklang zu finden pflegen. Der Männerchor „Kriegers Abschied“ von Theodor Pfeiffer, den der begabte Componist dem „Liederkrans“ gewidmet, ist eine sehr an sprechende Arbeit, deren vortreffliche Wiedergabe das Concert sehr glücklich einleitete. Auch die Thuidische Composition, „Der Erläuter“, die nicht geringe Schwierigkeiten bietet, wurde sehr hübsch vorgetragen; namentlich ist es das „piano“, welches die Harle Seite der Sängerschaft zu sein scheint. Die beiden Kleingruppen „Vom Scheiden“ von Burkhardt und „Vom Frühjahre“ von Slicher sind sehr ansprechend und wurden reizend interpretiert. Der Preis des Abends aber, auf dem Gebiete des Chorgesangs, muß den drei Chören „Proben im Wald“, „Neue Freunde, neues Glück“ und „Ein Haus das ist ein eigen Ding“, von Langer zurechnet werden. Die hübschen, reissenden Volkslieder sind Meister Langer, jedes in seiner Art, vollendet gelungen; seine Sängerschaft machte ihm bei der Ausführung alle Ehre, und so war der stürmische Beifall, mit dem man speziell dem Componisten dankte, ein vollst. verdienter.

In diesem hübschen Concertabende hatte der Liederkrans als piceo da resistance wieder zwei Solisten von hervorragender Bedeutung eingestellt. Fräulein Marie Deppa, die Berliner Hofopernsängerin, die noch in letzter Stunde an Stelle von Fräulein Dehler, die wegen Heiserkeit leider absagen mußte, eintrat, war für Mannheim eine angenehme Ueberraschung. Die Künstlerin, nebenbei erwähnt, eine interessante angenehme Erscheinung von gemüthlicher Liebenswürdigkeit, verfügt über eine schöne umfangreiche wohlgebildete Mezzo-Sopranstimme von edler Klangfarbe. In der Rolle als „Mignon“, Kennst Du das Land“, trafen die Vorzüge schon äußerlich glücklich hervor und in Liedern von Richard Wagner „Schweigen“, „Träume“ ebenso in solchen von Berger „Einmal“, „Die Verführte“ von Hans Hermann, welches Lied sie da capo sang, sowie bei zwei Brahms's Schöpfungen wirkte die Dame aufs lebhafteste zu interessieren und den Wunsch ankommen zu lassen, ihr einmal auf unserer Bühne, vielleicht gerade als „Mignon“, oder auch Carmen wieder zu begegnen. Reicher, stürmischer Beifall lohnte Fräulein Deppa für ihre wirklich genugsam reichen, echt künstlerischen Darbietungen.

Auch der zweite Solist des Abends, der Canit Herr Raoul Wagner aus Paris war, wie man, wenn auch vielleicht nicht gerade geschmackvoll zu sagen pflegt, ein Treffer. In Schumann's „Fischschwan“ schon dokumentierte sich Herr Wagner, als feinsinniger Meister seines Instruments, wenn er auch vielleicht nicht allen Votern zu

Am Tage kommt ich mich; die Nächte
Durchschleif ich denn und wohlgeruhet,
Und meinem Freunde Neher bräute
Ich kappernd jedes Jahr ein Kind!

Und nun die tödliche Geschichte von Mitter Völke von Strippenstein!

Das verspätete Lachen.

Herr Mitter Völke von Strippenstein
Kam Abends gern seinen Kumpan Wein.
Und sah er beim fröhlichen Kruggeschicht,
Dann war ihm ein kräftiger Witz schon recht.
Und wenn ein Knoppe ein Scherzwort fand,
Dass Mitter Völke mühsam verstand,
Dann brach er der wackere Jochgenosch
Durch Brüllen zum Wackeln sein Kneischloß.
Er brüllte, bis unten beim Schwammetwisch
Die Vagabunden sein mitgefällt.
Der Schwammetwisch nicht, — er kannte den Ton —
Und sprach zu dem Duben: „Du laß“, mein Sohn,
Und schaff' ein Fäßlein vom heurigen Wein
Ins Schloß zum Mitter von Strippenstein;
Da gehen sie durch, ich weiß es, die Nacht,
Denn dort hat Wer einen Witz gemacht.

Doch war ihm ein Witz zu hoch und zu schwer,
Dann grüßte Herr Völke wohl hin und her,
Stand gerührt auf und nahm sein Glas,
Ging zu Bett und grüßte seinen Menschen nicht.

Dank spielte und etwas Poetik und Wärme vermischen ließ. Seine weiteren Gaben indes: „Nocturne für Harf“ und „Falls As-dur“ von Fr. Chopin, namentlich aber die meisterhaft gespielte „Giste Rhapsodie“ von Fr. Liszt, wirkten geradezu zündend und zeigten, daß der Künstler unter die „Großen“ im Reiche der Töne zu zählen ist. Die Hinausfertigkeit ist enorm, der Anschlag kräftig, das Piano voellerrfüllt und jede Schwierigkeit überwindet der Meister geradezu oder selbstherrlich — spielend. Auf stürmisches Verlangen entschloß sich Herr Wagner noch zu einer Zugabe, wenn wir nicht ihren Wendelschloß „Nocturne“, das ebenfalls meisterhaft zu Gehör gebracht wurde. Man kann dem Viederkranz nicht dankbar genug sein, und die Bekanntheit mit zwei Solisten von solcher Bedeutung vermittelt zu haben, und unersetzlich kann man ihm zu dem vollen Erfolge, den das Concert bedeutet — es hatte außerdem auch noch den Vortrag nicht über zwei Stunden zu wahren — von ganzen Herzen Glück wünschen.

Erstes Concert des Cäcilienvereins Ludwigshafen. Die Legende von der heiligen Elisabeth Oratorium von Franz Liszt.

Die Legende von der heiligen Elisabeth gehört zu den schönsten Werken hochlicher Composition, die uns Franz Liszt hinterlassen hat. Liszt hat hier den bedeutenden Versuch gewagt, im Rahmen des Oratoriums eine musikalische Charakteristik zu schaffen, theils durch Mittel allgemeiner Art, theils durch Einführung von Leitmotiven in Wagner'schem Sinn. So hat das Werk jene plastische Lebendigkeit gewonnen, die gebieterisch nach einer scenischen Darstellung zu verlangen scheint. Bekanntlich ist das Experiment in Weimar wiederholt mit großem Erfolg gemacht worden. Das aber auch die Wirkung im Concertsaal der „Heiligen Elisabeth“ vor sich treu bleibt, haben wir am Samstag von Neuem gesehen. Wiederholt kommen hier auch manche Ehre und vor allem manche Solisten der Elisabeth noch besser zur Geltung. Es waren erhebende Stunden, da wir im dichtgedrängten Saale den feierlichen Klängen lauschen durften. Die Wiedergabe des Werkes bietet recht erhebliche Schwierigkeiten; namentlich an den Chören werden Ansprüche gestellt, die auch von großen Vereinen nur mit Aufgebot aller Kräfte befriedigt werden können. Man kann im Allgemeinen mit der Ludwigshafener Ausführung unter Musikdirektor Ph. Bades Leitung recht zufrieden sein. Die Chöre hätten sie und da noch seiner herausgearbeitet werden können, besonders in punkto Tonstärke, waren aber durchweg rein und meist sehr tief im Gehör. Wir nennen hier nur den nach dem Motu eines alten Kreuzfahrersliedes gearbeiteten, höchst wirkungsvoll geführten Marsch der dritten Scene und den auf das Rosenmunder folgendes entzückendes Chor: „Seelige Vögel“. Auch der Kinderchor gab sich redliche Mühe und kam mit gutem Gewissen das Zeugnis beanspruchen, daß auch er sein Scherlein zum Gelingen des Ganges beigetragen hat. Das Orchester hatte man sich aus Heidelberg verschrieben (Stadt- Theaterorchester) und am Harmonium malte Herr A. Berg treulich seines Amtes. Am die Solisten! Die Titelfolle sang Frau Maria Wilhelm aus Weiboden, ihre Stimme ist weich und geschmeidig, und wenn sie auch den Klang der Höhe schon einigermaßen verloren hat, so spricht die voll entwickelte Mittellage dafür um so mehr an. Erhöhen wird der Eindruck noch durch den meist gänzlich tremolose Vortrag und das tiefe Verständnis, das Frau Wilhelm dem feierlichen Charakter der Rolle entgegenbringt. Das war die Elisabeth, wie sie Liszt in seinen Tönen zeichnen wollte. Schwerer war es gerade in diesem Punkt sich mit der Sopran Fräulein Malmidi's zu befunden. Man ist gewöhnt, diese Sopran viel härter, herber auf gefast zu sehen. Das rein klangliche Moment tritt noch hinzu: Es ist eine tiefe Alt-Stimme, die durch sonore, volle Töne wirken will. Frau Malmidi's Stimme ist diesen Ansprüchen nicht gewachsen. Obwohl sie die Rolle, die ursprünglich Fräulein Koller zugesandt war und ihr erst in letzter Stunde übertragen wurde, mit bewundernswerther Sicherheit und feiner Auffassung durchführte, vermochte sie den Gehalt ihres Dialoges mit Elisabeth nicht auszusprechen. Die dramatische Kraft, die diese Scene birgt, kam nicht zu voller Wirkung. Herr Georg Keller ließ sein klangvolles Organ der Partitur des Landgrafen und Herr Karl Weidt aus Heidelberg sang einige kleinere Nebenrollen. Die Namen der Damen, die das Engel-Sorget zu Gebor brachten verschwiegen das Programm. Wir müssen uns daher damit bescheiden den Ingenieur für ihre Leistung — nebenbei gesagt eine der schönsten Stellen der Partitur — unser Compliment zu machen.

Theaterkritik. Die Intendant theilt mit: Sonntag, 1. Dez. wird Herr Dr. Proell vom Opernhaus in Frankfurt a. M. die Partitur des Wotan im Rheingold singen, welche Herr Wünschmann nicht auf dem Repertoire hat. — Frau Martha Pfeffer-Burkard vom Theater in Weiboden wird in Wallstr., Siegfried und Wotan in der Partitur der Brünhilde als Wotan auftreten. — Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Vorstellung „Heber unsere Kraft“ I. Theil um 7 Uhr beginnt.

Modernes Theater im Apollotheater. Am nächsten Fremdenabend des „Modernen Theaters“ Mittwoch den 27. Nov. findet die erste Vorstellung des Schwantes: „Corall u. Cie. statt. In Preußen ist das Stück beinahe ausschließlich vor Kurzem fertig geworden. Heute Montag, den 25. d. M. findet eine Wiederholung des Vanten Abends (Heberkreit) — der am Samstag wiederum ein volles Haus und einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte — statt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 24. Nov. Der türkische Geschäftsträger benachrichtigte den Minister Delcassé, die Pforte habe in Uebereinstimmung mit seiner Forderung genehmigt, daß das französische Stationschiff „La Mouette“ in die Dardanellenstraße einfahre.

* Paris, 24. Nov. Heute Mittag fand auf dem Montmartre-Friedhof die Entführung des von dem bänischen Bildhauer Hansejoh. geschaffenen Heine den mals statt. Der Heier wohnten einige Anderwande Heines, mehrere hundert Mit-

Und wenn er dann tief in den hämmenden Tag
Schwer schweifend neben der Burgstau lag,
Da plötzlich, wie mit Bligesein,
Fiel ihm der Sinn der Pointe ein.
Dann sah er im Welt auf und brüllte hinaus,
Daß die Thüren krachten im ganzen Haus,
Die Hund' in den Gassen, die Hengste im Stall.
Die Knecht' in den Stuben erwachten all.
Dann sprach wohl der König zu dem Reichsfor
Schlaftrunken: „Zum Heiler, mit laus so vor,
Als ob Mitter Völke in seinem Bett
„Just eben die Pointe begreifen hätte!“

Und als Mitter Völke nach Menschenart
Geschoben, da hat man ihn aufgehört.
Nun aber mit Relchfor hielten zur Nacht
Bei Mitter Völke die Todtenmacht.
Und doch sie kein Schlaf überfällt und quält.
Hat Reichfor dem König einen Witz erzählt,
Ganz leise — nur einen; doch der war arg.
Mitter Völke lag still und tief im Sarg....

Es kamen sechs Knappen am Morgen darauf,
Sechs Knappen, die haben die Wähe an;
Sechs Knappen, die trugen ins Land hinein
Den Mitter Völke von Strippenstein.
Und zwischen dem König und dem Schwammetwisch
Ging emsig betend des Seelenhirt.

glieder der deutschen und österreichischen Kolonie und eine Anzahl deutscher und französischer Schriftsteller bei.

Der Burenkrieg.

* Johannesburg, 24. Nov. (Reuter-Meldung.) In Johannesburg beheimatete Burghers, Werned und Meyer, die, nachdem sie sich ergeben hatten, in das Hülls, eingelagert gebracht worden waren, wurden wegen eines Versuchs, andere Burghers, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitätsfeld zu brechen und sich wieder zu ihrem Kommando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden für überführt erklärt und Werned zum Tode verurteilt und gestern erschossen. Meyer wurde zu lebenslänglicher Straßarbeit verurteilt.

* Bloemfontein, 24. Nov. (Reuter.) Man hat den Anfang mit der Durchführung des Regierungsplanes gemäß, ehemalige Soldaten und andere Personen in der Oranjesolonie anzustellern. Verschiedene frühere Yeomen haben sich auf den Weg gemacht, um von den Regierungsfarmen im Distrikt von Tabancho West zu ereisfen.

* Colesberg, 23. Nov. (Telegramm.) Der Jellsonet William Hofmeier, ein Aufständischer aus der Kapkolonie, welcher sich dem Kommando Vategans angeschlossen hatte, ist heute früh hingerichtet worden.

* Bloemfontein, 25. Nov. (Telegramm.) Die kombinierte Bewegung der englischen Truppen, nördlich von Reij, führte zur Gefangennahme von 39 Buren, einige sind gefallen. Die meisten sind nach Süden entkommen.

* Johannesburg, 25. Nov. (Telegramm.) In den Kämpfen mit dem Kommando Burs bei Williamsdorp wurde der Kommandant der englischen Truppen getötet und drei englische Offiziere verwundet. Eine Abteilung der Mannschaft des Eisenbahnrégiments wurde von Buren gefangen genommen. Auch andere britische Truppenteile hatten Verluste. Die Eisenbahnruppen wurden von den Truppen des Kommando Burs umzingelt, welches von dem Kommando Roos verstärkt worden war. Einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Johannesburg zu Folge betrug die Zahl der bei Williamsdorp angegriffenen Eisenbahnruppen 100. Die Buren besetzte Groobelaar.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Tübingen, 25. Nov. Gestern ist der Professor Liebenmeister, Vorstand der medizinischen Klinik, 68 Jahre alt, an Nierenleiden gestorben.

* Wildpark, 25. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend 11 Uhr abgereist, der Kaiser nach Kiel, die Kaiserin nach Bism.

* Rom, 25. Nov. Die Polizei verhaftete hier einen Mann, welcher sich Friedrich Müller nennt. Jedoch wurde festgestellt, daß er mit einem gewissen Friedrich Reichstein aus Galtentweier in Baden identisch ist, der im vergangenen August auf der Straße von Innsbruck nach Voralberg einen Mord begangen haben soll.

* Konstantinopel, 25. Nov. (Hess. Zig.) Der neue Großvezier Said Rattete gestern dem deutschen Votschafter einen einseitigen Besuch ab. — Die Ankunft Konstantinopel sich zu einer großen Sympathiebewegung. Die französische Kolonie war vollständig erschienen. Besonders bemerkt wurden die große Anzahl Vertreter der hiesigen französischen Kongregation wie die Vertreter des päpstlichen Stuhles. Das diplomatische Corps hielt sich zum Empfang fern.

Die Unruhen in Athen.

* Athen, 25. Nov. Ungeachtet der Demission des Kabinetts bestehen die Studenten auf dem Verlangen, daß die Ueberrichter der Evangelien reformuniziert werden. Sie halten die Universalität befehl. Abends fanden mehrere bedeutungsvolle Kundgebungen statt, wobei mehrere Schiffe fielen.

* Athen, 25. Nov. Jaimis überfandte dem König um 11 Uhr Abends die Liste des neuen Kabinetts.

Von der deutschen Südpolarexpedition.

* Kapstadt, 25. Nov. Das Schiff der deutschen Südpolarexpedition „Gauß“ lief nach der Abfahrt von Hamburg. Das Polar und St. Vincent an, untersuchte dann die Meeresküsten in nördlicher Richtung, ohne die amerikanische Küste zu berühren. „Gauß“ war während der ganzen Reise mit Segeln gefahren. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sind sehr beifällig ausgefallen. Das Schiff wird nach 10tägigem Aufenthalt in Kapstadt nach den Azoren gehen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harm, für den lokalen und provinziellen Teil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Gerhard Wagner. für den Inseratenteil: Axel Wolf, Notationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei (Erlte Mannheimer Typograph, Anstalt.)

Vielleicht Herr Völke offenbar
Ein Christ Meß, wenn er nächsten toaz.

Sechs Knappen traten dem Burs zur Seil,
Die Todengräber standen bereit.
Der Schwammetwisch weinte; ihm war nicht wohl.
Vor Trauer und Zornem und Alkohol.
Vom Schloß her das Wackeln lachte drein —
Da regt sich Herr Völke von Strippenstein.
Er setzt sich auf und er lacht und brüllt,
Daß alle ein hüßliches Grauen erfüllt.
Die Hund' in den Gassen, die Hengste im Stall,
Die rissen an ihren Ketten all.

Es haben die Meier dem Pfarr' und dem Witz
Und allen sechs Knappen den Angst geküßt.
Kur der König und der Reichfor sahen sich an:
Sie wußten genau: wie, wo und wann.
Von fernem argen Witz, den zur Nacht
Dem König der Reichfor beibracht,
Fiel dem toben Völke von Strippenstein
Stoßf Stunden später die Pointe ein.
Noch einmal: es ist ein liebes Witz. Ein Witz, mit dem es ist
Mit Freund ist. Die Ausfaltung mündet im großen Ganzen den
Charakter des Werkes. Der Wackelmann Walter Casparis
ist zwar einigermaßen ungleichmäßig, stellenweise aber so an
süßlich, daß eine Disharmonie im Gesamteindruck gar nicht zu
kommen konnte.

E. B.

Commis-Gesuch.

Für ein Colonialwaaren-
geschäft wird ein Commis-Gesuch.
14492
Charakter unter Nr. 14492 an
die Expedition d. Bl. erbeten.
Für ein Colonialwaaren-
geschäft wird ein Commis-Gesuch.
14492
Charakter unter Nr. 14492 an
die Expedition d. Bl. erbeten.

Erste Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft

Leben, Unfall, Haft-
pflicht etc. mit allerhöchster
Sicherheit. Die Gesellschaft
besitzt ein Kapital von 1,000,000
Mark. Die Aktien sind zu
100 Mark. Die Dividende wird
jährlich ausbezahlt. Die
Gesellschaft ist in Mannheim
eingetragen. Die Expedition
d. Bl. 14493

Nachtwächter

um halben Eintritt bei gutem
Verhalten. Die Expedition
d. Bl. 14494

Jüngerer Käufer

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14495

Säckelickerinnen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14496

Schuhwaren.

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14497

Junge Dame

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14498

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14499

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14500

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14501

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14502

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14503

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14504

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14505

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14506

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14507

Lehrmädchen

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14508

Wirth-Gesuch

Restaurant Fürstentum
O 7, 12, ist sofort zu
vermieten. Tücht., con-
fessionfähige Wirth wollen
sich melden. 14504
Georg Böttlein,
Görtestraße 4.

Mittelgehörig

1 großes oder 2 kleine möbl.
Zimmer mit 2 Betten von
1. Dezember an. 14505

Jünger Kaufmann

Sucht ein Haus in Mannheim
oder in der Nähe. Die Expedition
d. Bl. 14506

Angebote mit Preisangabe

unter Nr. 14496 an die
Expedition d. Bl. 14507

Große schöne Räume

zu vermieten. Der 2. Stock
unseres Hauses B 6 No. 30/31,
gegenüber dem Stadtpark,
ist wegen Verlegung des
dortigen Geschäftes sofort
zu vermieten. 14508

Bureau

B 2, 9 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14509

Laden

D 4, 6 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14510

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14511

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14512

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14513

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14514

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14515

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14516

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14517

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14518

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14519

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14520

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14521

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14522

Laden

F 1, 3 in bester Lage & Ober-
stadt. Zwei Zimmer in einem
Haus mit Garten. 14523

S 6, 37,

zwei sehr hübsche Räume,
zu 150 m mit je einem Balkon
mit elektr. Aufzug, in einem
oder getrennt zu vermieten.
14524

Biedfeldstraße 14,

ca. 100 qm große helle Räume,
mit großem Hof und elektr. Auf-
zug, event. mit Wohnung im
Parterre oder getrennt sofort zu
vermieten. 14525

H 10, 30

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14526

J 7, 12

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14527

J 7, 28

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14528

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14529

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14530

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14531

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14532

L 13, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14533

L 14, 3

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14534

M 1, 2a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14535

M 4, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14536

M 7, 11

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14537

O 6, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14538

O 2, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14539

O 3, 10

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14540

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14541

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14542

O 5, 8

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14543

P 4, 2, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14544

H 7, 22

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14545

H 7, 35

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14546

H 10, 30

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14547

J 7, 12

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14548

J 7, 28

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14549

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14550

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14551

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14552

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14553

L 13, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14554

L 14, 3

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14555

M 1, 2a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14556

M 4, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14557

M 7, 11

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14558

O 6, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14559

O 2, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14560

O 3, 10

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14561

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14562

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14563

O 5, 8

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14564

P 4, 2, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14565

H 7, 22

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14566

H 7, 35

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14567

H 10, 30

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14568

J 7, 12

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14569

J 7, 28

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14570

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14571

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14572

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14573

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14574

L 13, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14575

L 14, 3

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14576

M 1, 2a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14577

M 4, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14578

M 7, 11

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14579

O 6, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14580

O 2, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14581

O 3, 10

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14582

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14583

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14584

O 5, 8

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14585

P 4, 2, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14586

H 7, 22

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14587

H 7, 35

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14588

H 10, 30

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14589

J 7, 12

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14590

J 7, 28

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14591

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14592

K 1, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14593

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14594

L 11, 2

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14595

L 13, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14596

L 14, 3

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14597

M 1, 2a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14598

M 4, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14599

M 7, 11

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14600

O 6, 5

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14601

O 2, 1

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14602

O 3, 10

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14603

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14604

O 4, 17

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14605

O 5, 8

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14606

P 4, 2, 4

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14607

P 1, 7a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14608

P 1, 7a

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14609

P 3, 13

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14610

P 6, 9

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14611

P 6, 9

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14612

Q 2, 7

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14613

Q 5, 67

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14614

Q 5, 67

1 Zimmer u. Küche
zu verm. 14615

Q 7,

